

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonniert man bei der Redaktion auswärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 fr. für die dreifaltige Zeile oder deren Raum.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich, durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 fr.

Nro. 146.

Dienstag, den 19. Dezember.

1865.

Einladung zum Abonnement.

Zu dem mit dem 1. Januar 1866 beginnenden neuen Abonnement auf das wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Samstag, erscheinende „Calwer Wochenblatt“ hiermit freundlichst einladend, bemerken wir, daß sowohl alle Postämter und Postexpeditionen, als auch sämtliche Landpostboten Bestellungen annehmen. Der halbjährige Abonnementspreis einschließlich der Postgebühren ist im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 kr., in der Stadt (ohne Trägerlohn) 1 fl. — Die auswärtigen Abonnenten erhalten das Blatt mit der Frühpost.

Wie seither werden wir auch ferner durch kurzgefaßte und schnelle Mittheilung der wichtigsten Tagesbegebenheiten unsere geehrten Leser, welchen Zeit oder Gelegenheit abgeht, die Zeitungen zu lesen, auf dem Laufenden der Weltereignisse zu erhalten suchen, während wir andererseits durch spannende Erzählungen, Anekdoten, Gedichte, Räthsel etc. der Unterhaltung Rechnung zu tragen suchen werden. Auch bewährte Mittheilungen zum Nutzen der Haus- und Landwirtschaft werden wir möglichst berücksichtigen, wodurch insbesondere unsere geehrten Lesern auf dem Lande gedient sein wird. — Wir zweifeln daher nicht, daß unsere Einladung von günstigem Erfolg sein wird, da, wenn Einige zusammen ein Exemplar bestellen, der Einzelne nicht viel zu bezahlen hat.

Inserate sind bei dem ausgedehnten Leserkreis des Blattes in der Regel vom besten Erfolg, und werden mit 2 kr. die Zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehrmaligem Einrücken wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate, deren unzweifelhafteste Aufnahme in die nächst erscheinende Nummer gewünscht wird, müssen am Tag vor dem Erscheinen des Blattes bis spätestens 10 Uhr übergeben werden.

Calw, 18. Dezember 1865.

Die Expedition des „Calwer Wochenblatts“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Auswanderung.

Caroline Lutz, ledig von Calw, wandert nach Kohl im Königreich Baiern aus, nachdem sie die verfassungsmäßige Bürgerschaft gestellt, auch wegen Bezahlung etwaiger Schulden Sicherheit geleistet hat.

Den 15. Dezember 1865.

R. Oberamt.
Schippert.

Calw.

Bekanntmachung.

Gemäß Art 11 des Gesetzes vom 19. Mai 1852 ist Krämer Augustin Kucher von Dedensprohn als Agent der Feuerversicherungsgesellschaft „Helvetia“ bestätigt worden.

Den 14. Dezember 1865.

R. Oberamt.
Schippert.

Calw.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen im Handels-Register werden neben dem allgemeinen Handelsgerichtsblatt (St. N. S. 2771) im Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Calw veröffentlicht werden. (D. S. G. B. Art. 13.)

Den 15. Dez. 1865.

R. Oberamtsgericht.
Hartmeyer.

Revier Liebenzell. Nadelholzstangen

kommen zum Verkauf
am 28. Dezember,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Igelsloch und zwar:
5700 Stück bis 10' lang,
6200 „ 10—20' lang,
2900 „ 20—30' lang,
300 „ über 30' lang,

sämmtliche unter 4" stark, aus den Staatswaldungen Hinterer Keßbach, Schwann und Thann.

Neuenbürg, den 13. Dezember 1865.

R. Forstamt.
Lang.

Revier Liebenzell. Nadelholzstangen

kommen zum Verkauf
am 29. Dezember,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Liebenzell und zwar:
1400 Stück, 10—20' lang,
2900 „ 20—30' „ } bis 4" stark,
1000 „ über 30' „ }
400 „ 30—50' „ } 4—7" stark,
aus dem Staatswald Monakamerberg.

Neuenbürg, 13. Dezember 1865.

R. Forstamt.
Lang.

Forstamt Altenstaig. Laugholz = Verkauf

im Enzklösterle.
Donnerstag, den 28. d. M.,

kommen von Morgens 11 Uhr an zum Verkauf:

Revier Hoffelt:

Kohlberg 713 Stück tannenes Lang- und Klobholz,
Hühnerbach 277 Stück tannenes Lang- und Klobholz,
Kornhalde 88 Stück tannenes Lang- und Klobholz,
vom Geigersberg 138 St. schwächere Eichen.
229 Scheidholznummern.

Revier Enzklösterle:

Dietersberg, 8. 269 Forchen,
Wanne, 9. 79 „
Hirschlopf 165 „

1049 Scheidholznummern.

Revier Simmersfeld:

Großmummelberg 192 Forchen,
187 Stück Scheidholznummern.

Altenstaig, 15. Dezember 1865.

R. Forstamt.
Holland.

Calw.

Fahrniß-Verkauf.

Die Erben der ledig gestorbenen Johanne Margarethe Buhl von hier verkaufen in der Wohnung der Verstorbenen am Dienstag, den 19. Dezember,

Nachmittags 1 Uhr,

die vorhandene Fahrniß, bestehend in: Kleidern, Bettgewand und Leinwand, allerhand Küchengeräth und etwas gemeinem Hausrath.

Den 16. Dezember 1865.

R. Gerichtsnotariat.
Gehring.

Martinsmoos.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 22. d. M., werden in den Gemeindevaltungen 30 Stück Buchen, welche sich zu Wagnholz eignen, und 230 Stück Gerüststangen von 40-60' Länge

verkauft. Zusammenkunft ist Vormittags 10 Uhr auf dem Rathszimmer.

Den 14. Dezember 1865.

3)2. Schultheiß Gabel.

Langholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft aus dem Gemeindevald Sumpf- und Langenmorgen circa 140 Stück gefälltes forchenes Holz, am Donnerstag, den 21. Dezember, Mittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung. Liebhaber hiezu werden höflich eingeladen.

Sommenhardt, den 14. Dezember 1865.

Schultheiß Lutz.

Nichelberg.

Klafterholz-Verkauf.

Samstag, den 23. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,

werden aus den hiesigen Gemeindevaltungen

61 Klafter tannene Prügel und

1/4 " buchene Scheiter

auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber hiedurch eingeladen sind.

Den 15. Dezember 1865.

Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände.

Nächsten Donnerstag, als am
Thomasfeiertag, halte ich

Mezelsuppe,

wozu höflichst einlaset

Kempy zur Jungfer.

Heilbronn.

Empfehlung von Cölnischem Wasser zu Weihnachts-Geschenken.

Mein schon lange rühmlichst bekanntes selbst fabricirtes Cölnisches Wasser, welches nach amtlicher Prüfung untadelhaft befunden wurde, erlaube ich mir hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die gehaltvolle Reichtheit dieses Wassers befundet sich durch seine gute Wirkung bei geschwächten Augen, sowie durch seinen angenehmen feinen Parfüm zur Toilette und zur Reinigung der Luft in Zimmern, wenn man einige Tropfen auf den heißen Ofen schüttet,

und erlasse ich die ganze Flasche à 22 Kr. die halbe " " 12 "

Joh. Chr. Fochtenberger.

Niederlage bei Kaufm. Reuscher in

w.

Für die Gustav-Adolphs-Stiftung habe ich weiter erhalten: von **Neuweiler**: Kirchenopfer 6 fl. 22 1/2 Kr., Jahresbeitrag von Pf. Scholl 1 fl.; **Simmozheim**: Kirchenopfer 11 fl. 32 Kr. und 21 jährliche Beiträge 2 fl. 27 Kr.; **Mona-Kam**: Kirchenopfer 2 fl. 31 Kr., Jahresbeitrag von Pf. G. 1 fl.; **Hirsau**: von 3 einzelnen Gebern je 30 Kr.; **Stammheim**: Kirchenopfer 8 fl. 40 1/2 Kr. und von 12 einzelnen Gebern zusammen 7 fl. 21 Kr.; **Altburg**: Kirchenopfer 7 fl. 17 Kr.; **Möttlingen**: KirchD 4 fl. 56 1/2 Kr.; von sämtl. Mitgliedern des Pfarrgemeinderaths daselbst Jahresbeiträge 3 fl., Gutspächter Sigle 1 fl., von Unterbaugstett durch Christian Weber 4 fl., von Michael Weber von da 12 Kr.; von **Deckenpfronn**: Kirchenopfer 8 fl. 12 Kr., jährliche Beiträge von der Gemeinschaft daselbst 3 fl., Pfr. F. 1 fl., Wundarzt M. 30 Kr.; von **Zavelstein**: Kirchenopfer 12 fl. 33 Kr., von Teinach 31 Kr., Jahresbeitrag von Pf. Gr. 1 fl., Hirschw. A. in Teinach 1 fl., Hirschwirth M. daselbst 1 fl., nachträgliches Opfer 36 Kr.

Hiesfür wird mit herzlichem Danke bescheinigt von dem Cassier des Calwer Bez.-Ver.: Pf. Bozenhardt in Hirsau.

Den von J. Schauweder in Reutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Leder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten Königlich patentirten unübertrefflichen

Leder-Gerbseife

empfehle in Flaschen zu 12 und 18 Kr. die Expedition d. Bl.

Zequiß. Der von Schauweder in Reutlingen erfundene Ledergerbseife zur Herstellung eines wasserdichten Leders ist von so vorzüglicher Qualität, daß ich keinen Anstand nehme, denselben nach vielfachem Gebrauche angelegentlich zu empfehlen. Wenn die Fußbekleidung nach der Gebrauchs-Anweisung behandelt wird, so kann man tagelang mit dieser der Klasse ausgesetzt sein, ohne daß sie das Leder zu durchdringen im Stande ist, während letzteres zugleich weich und geschmeidig erhalten wird. Wer die Annehmlichkeit warmer trockener Füße auf der Jagd oder im Walde zu schätzen weiß, den mache ich auf diesen Ledergerbseife aufmerksam.

Vernsach, im Februar 1865.

Schrodt, Großh. Baden'scher Bezirksförster.

2)2.

Calw.

Uhren-Empfehlung.

Goldene und silberne Cylinder- und Anker Uhren, goldene und silberne Damen-Cylinder Uhren, Pariser Pendülen, Wiener Regulateure, feine Schwarzwälder-Uhren, elegante Kukuks-Uhren und Reisewecker empfiehlt zu den billigsten Preisen

Louis Beiser Uhrmacher.

Rechnungsstell - Tabellen, sowie Brandsteuer = Einzugs-Register

empfehle zu gefälliger Abnahme A. Delschläger.

Große Bücherversteigerung.

Aus der „Gehinger Lese-Gesellschaft“ werden am

Thomasfeiertag, den 21. Dezember, Mittags 2 Uhr,

bei Ehdium circa 70 Bücher, meist gut erhalten, darunter Romane von Hackländer, Höfer, Gerstäder, D. Wildermuth, Auerbach u. u., sowie eine große Anzahl außgelesener Zeitschriften im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu insbesondere auch Nichtmitglieder freundlich eingeladen sind. Rechtskonsulent Klingler.

Für Brustleidende!

Der bereits seit 10 Jahren rühmlichst bekannte

weisse

Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau ist ächt zu haben in Flaschen à 1 fl. 45 Kr. und 54 Kr. in Calw bei W. Enslin.

Empfehlung.

Auf bevorstehende Weihnachten erlaube ich mir mein Lager in Messerschmidwaren, welche bei mir ebenfogat und schön gefertigt werden als bei den Herren Gebr. Dittmar in Heilbronn, zu Festgeschenken bestens zu empfehlen. Bestellungen werden stets prompt und billigst ausgeführt.

Christian Hütt, Messerschmied.

Wir beabsichtigen, künftigen Samstag, den 23. d. M.,

Nachmittags 1 1/2 Uhr,

ein uns entbehrlich gewordenes

Pferd,

17 Faust hoch, welches zum Einspannigfahren ganz tanglich ist, im Aufstreich zu verkaufen. Schill u. Wagner

Es wird ein

Zimmermädchen

gesucht, das sogleich eintreten könnte; Näheres bei der die Redaktion d. Bl.

Weil die Stadt.

Zwei gute Wagenpferde

im Alter von 6 und 7 Jahren, äußerst fromm, Stuten, hat zu verkaufen



Kaufmann Lammeyer.



Kapital-Versicherung mit Dividende-Genuss.

Die Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart bezahlt nach Erreichung des 50 Lebensjahres ein Kapital von fl. 1000. gegen vom 5., 10., 15., 20., 25. Lebensjahre an zu entrichtende jährliche Prämie von fl. 5. 50. fl. 7. 40. fl. 10. — fl. 13. 30. fl. 18. 40. Prospekte unentgeltlich bei dem Agenten: Ferd. Georgii.

Eßlinger Champagner
von Mittler & Comp, die Flasche à 1 fl. 30 fr., 1/2 Flasche à 48 fr., bei
Martin Dreiß.

Zimmer. Es ist ein freundliches heizbares Zimmer sogleich oder bis Ostern zu vermieten bei
Gottlieb Hammer.

Eine zuverlässige Person
wird zum Austragen des Wochenblatts gesucht und sieht gefälligen Anträgen entgegen die
Expedition d. Bl.

Einen starken einspännigen
Britischenwagen
hat zu verkaufen
Schmied Kleinhub
im Bischoff.

Dank. Den lieben Gekern, die mich seit meinem Brandunglück so reichlich unterstützt haben, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Unterzeichnend, 15. Dez. 1865.
Gottes reichliche Vergeltung!
Johs. Böhnerberger
mit seiner Familie.

Tagebneuigkeiten.

— Stuttgart, 12. Dez. Gestern ist der königl. Leibarzt Staatsrath Dr. Ludwig gestorben. Er war 1790 zu Ullbach geboren, nachher Militärarzt (1812), ordentlicher Professor der Chirurgie an der Landesuniversität (bis 1813), von da an Leibarzt des Königs. Vor zwei Jahren hatte er seine Privatpraxis niedergelegt. Er war einer der populärsten Männer Württembergs und der gesuchteste und geschätzteste Arzt weit und breit.

— Würtemberg wird bei der Besetzung des Königs Leopold I. der Belgier durch Generalleutnant Frhr. v. Rüppin, dem Adjutanten des Königs vertreten sein. Hr. v. Rüppin ist begleitet durch den Oberleutnant im Generalstab, Freiherrn v. Höder, und wird zugleich dem König Leopold II. aus Anlaß von dessen Regierungsantritt theilnehmende Wünsche ausdrücken.

— München, 15. Dez. Die „Bayerische Btg.“ meldet, daß die Regierungen von Baiern und Preußen sich geeinigt haben, den übrigen Zollvereinsregierungen sofortige Eröffnung der Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Italien vorzuschlagen. Das betreffende Circularschreiben wird in diesen Tagen expedirt werden.

— In Prag hat ein Kellner Namens Fiela seine Geliebte Anna Charmal, die als ein sehr schönes Mädchen geschildert wird, grausam ermordet oder eigentlich in Stücke geschnitten. Der Mörder ist verhaftet.

— Die Stadt Pesth hat sich zum Empfange des ungarischen Landtags und des Kaisers geschmückt wie eine Hochzeitfeier, obwohl die Ehepacten zwischen dem Kaiser und dem Lande noch lange nicht unterschrieben sind. Der Kaiser ist angekommen und auf der Burg in Ofen abgestiegen; der Empfang von Seiten der Ungarn war glänzend, der Kaiser aber vorsichtig genug zu sagen: Meine Gnade wird stets Ihrer treuen Anhänglichkeit entsprechen. Pesth ist überfüllt von Gästen, jeder Winkel besetzt; Fürst Esterhazy bezahlt für seine Wohnung 22,000 Gulden.

— Mit Spannung richten sich die Blicke der österreichischen Völker nach Ungarn. Und in der That — was sich dort begeben wird, ist der Aufmerksamkeit werth: was dort ausgemacht werden wird, wird entscheidend sein für den österreichischen Staat. Der ungarische Landtag ist versammelt, der Kaiser selbst erschien: es gilt den lange verschobenen Ausgleich mit Ungarn zu finden. Um der Ungarn willen hauptsächlich ist die gemeinschaftliche Verfassung sistirt worden. Sie hatten sich von dem allgemeinen Reichstag ferngehalten; sie wollten das, was sie ihr Recht nannten, nicht aufgeben, und sie haben doch bis jetzt so viel erreicht, daß die Regierung sich mit ihnen zu einigen sucht. Hauptsächlich verdanken sie dieses Entgegenkommen der inneren und äußeren Lage des österreichischen Staates, welche den Ausgleich mit Ungarn wünschenswerth machte. — Für wie wichtig die Verhandlungen des ungarischen Landtags allwärts gehalten werden, geht auch daraus hervor, daß England sogar seinem eben nach Athen ernannten Gesandten den Auftrag gegeben hat, vorläufig während der Dauer des ungarischen Landtages in Ofen-Pesth zu bleiben. — Soll der Gesandte vielleicht neben der Beobachtung

der dortigen Vorgänge auch abwarten, ob seine Reise nach Athen in einiger Zeit noch erforderlich ist? — Wenigstens scheint man am dänischen Hofe selbst zu fürchten, daß der jugendliche Georg möglicherweise nicht lange mehr die Königskrone Griechenlands tragen werde.

— Altenburg freut sich, bald keine Rolle mehr in den Zeitungen zu spielen. Die Cholera ist in Stadt und Land nahe am Erlöschen, hat aber vom 28. August an 180 Menschen auf das Krankenlager und 106 davon ins Grab gelegt.

— Der Eisenbahnwagen, welcher die neueste Bücherendung zwischen Leipzig und Wien enthält, ist in Verlust gerathen und kann nirgends mehr aufgefunden werden. Man vermutet, der Wagen sei an einen falschen Zug angehängt worden und so nach Frankreich oder Rußland gekommen. Der Wagen enthält Bücher für die Jugend zu Weihnachtsgeschenken und sind daher die Wiener Buchhändler in großer Verlegenheit.

— Bremen. Der hiesige Senat hatte sich endlich der Noth des Comite's für das deutsche Bundesgeschäft erbarmt und ihm auf dessen wiederholte Bitten einen Credit von 15,000 fl. zur Deckung des Deficits eröffnet, die Bürgerschaft aber die darauf bezügliche Vorlage abgelehnt.

— Aus Mecklenburg-Schwerin, 14. Dez. Gedrängt durch die öffentliche Meinung und durch die Presse, welche in der Bekämpfung der mecklenburgischen Prügelpolitik nicht ermüdet, hat unsere Regierung endlich in der vorgestrigen Landtagsführung einen Gesetzesentwurf vorgelegt, welcher die körperliche Züchtigung als gerichtliches Strafmittel gänzlich und als polizeiliches Strafmittel theilweise aufhebt. Motivirt wird derselbe damit, daß das Bedürfnis zur Wiederherstellung der Prügelstrafe im Jahre 1852 hauptsächlich in den Nachwirkungen der damals vorgegangenen aufgeregten Zeit gelegen und nur einen provisorischen Charakter gehabt habe: Seitdem hätten sich die Verhältnisse geändert, ein solches Bedürfnis bestehe jetzt nicht mehr. Nur für die angegebenen Ausnahmefälle müsse das Bedürfnis noch als bestehend anerkannt werden. Der schwerinische Landmarschall, welcher den Gesetzesentwurf übergab, bemerkte dabei, daß der Großherzog einen besonderen Werth auf denselben lege. Der dirigirende Landrath befürwortete die Annahme des Gesetzes ohne Diskussion, dieß mit dem ausgesprochenen Wunsche des Großherzogs und damit motivirend, daß die Strafmittel so beschränkt sei, daß gewiß Jeder sich damit einverstanden erklären könne. Darauf feierliche Stille und Annahme des Gesetzes Entwurfs und eines im wesentlichen gleichlautenden streitigen Entwurfs ohne alle Diskussion.

In Irland dauern die Prozesse gegen die Fenier fort. Jetzt ist ein gewisser O'Donovan an der Reihe, nachdem sie einige andere zu 12 und 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt hatten.

Der italienische Finanzbericht, den der Minister der Kammer vorgelegt hat, wird wohl keine sehr große Befriedigung bei den Italienern erzeugt haben, da für das Jahr 1866 ein Defizit von 265 Millionen berechnet ist. Natürlich müssen nun alle Steuern, die ohnehin schon eine enorme Höhe erreicht haben,



noch vergrößert werden. Es soll auch versucht werden, durch Verminderung der Ausgaben zu helfen. Alles aber (Steuervermehrung und Ausgabenverminderung) zusammen gerechnet, bleibt für das nächste Jahr ein Defizit von 100 Millionen zu erwarten! — In Rom greift die Rath- und Trostlosigkeit immer mehr um sich, seit Viktor Emanuel in der Eröffnungsbrede des Parlaments seinen festen Entschluß angekündigt hat, mit den geistlichen Coporationen und Gütern ein Ende zu machen. Es gibt jetzt in Rom drei Parteien unter dem Alerus: die eine will Alles geben lassen, wie Gott will und nichts thun. Diese ist am zahlreichsten und ihr gebietet selbst der Papst an. Die zweite Partei will Uebereinkunft mit Viktor Emanuel, um zu retten was noch zu retten ist; diese ist die am wenigsten zahlreiche, es ist diejenige des Kardinals Antonelli. Eine dritte Partei wird durch die Fanatiker gebildet, an deren Spitze Kardinal Patrizzi steht. Patrizzi rät in keiner Weise nachzugeben, sondern mit dem letzten Franzosen abzugeben, nach Malta oder nach Oesterreich oder nach Frankreich. Dieses Beispiel von muthiger Beharrlichkeit müsse die ganze katbolische Christenheit aufregen, für ihr geistliches Oberhaupt sich zu erheben. Ein allgemeiner Kreuzzug müsse das ungläubige Italien zu Boden werfen, und den h. Vater in seiner vollen Würde und Macht restauriren. Dann werde von Rom aus die Periode einer allgemeinen Restauration beginnen. Es ist schade, daß Patrizzi um vier Jahrhunderte zu spät oder zu früh auf die Welt gekommen ist.

Frankreich. In Besançon wird seit längerer Zeit auf dem öffentlichen Spaziergange eine der angenehmst gelegenen Bänke von einer Schildwache gehütet. Niemand darf sich darauf niederlassen. Auf die Frage: „Warum?“ antwortete die Wache: „Das geht mich nichts an; ich habe meine Ordre zu befolgen, die mir verbietet, irgend Jemanden sich auf die Bank setzen zu lassen.“ Endlich macht ein vorwärtiger Spaziergänger Nachforschungen in dem Archiv der Kommandantenschaft. Er entdeckt einen Befehl, der vor 15 Jahren gegeben wurde, als die Bank frisch angestrichen worden war, dieselbe zu bewachen, damit Niemand sich darauf setze. Bald darauf kam eine andere Garnison nach Besançon. Der Kommandant findet den Befehl vor, ohne dessen Motivirung. Und so wird also seit 1850 diese Bank ununterbrochen bewacht, indem die Schildwache jeweilen ihrem sie abhörenden Nachmanne die Consigne von damals übermittelt. Unterdessen ist die Bank gewiß trocken geworden.

Die Boten aus Mexiko zeigen ein doppeltes Gesicht; ein ziemlich zufriedenes, wenn sie über Frankreich, ein sehr ängstliches, wenn sie über Nordamerika kommen. Das ängstliche Gesicht scheint das aufrichtiger zu sein. Man sagt, Kaiser Maximilian sei halb und halb der Gefangene der Franzosen. Die Commandanten in den Häfen Mexikos haben Befehl, Kaiser Maximilian oder seine Frau zurückzuhalten, wenn sie sich nach Europa einschiffen wollen. Von seinem Bruder, dem österreichischen Kaiser, soll Maximilian die Erlaubniß erbeten haben, 7 - 10,000 Mann gedienter österreichischer Soldaten anzuwerben. Napoleon sieht diese Anwerbung gern und soll als Recompens die österreichische Anleihe in Paris vermittelt haben.

Des Waldbauers Sohn.

Erzählung von Fr. Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Was hält den Burschen nur aus dem Hause fort?“ sprach der Waldbauer nach einigen Tagen, als Margarethe bereits so weit wieder hergestellt war, daß sie das kleine Zimmer wieder verlassen konnte, zu seiner Frau. „Ich habe mich gefreut, daß er seit Wochen wenig in die Waldschenke gegangen ist, seitdem aber das Mädchen hier im Hause ist, kömmt er kaum draus fort. Sie kann doch nicht Schuld daran sein, denn er hat sie ja kaum einmal gesehen.“

„Was hat das arme Mädchen damit zu schaffen, daß der Junge einmal wieder seinen Launen nachhängt?“ fiel die Bäurin ein. „Er ist früher dorthin gegangen und wird auch später noch dorthin gehen — wir können es nicht ändern.“

Der Waldbauer schwieg. Er fühlte, wie Unrecht er gethan,

daß er seinen Jungen sich hatte über den Kopf wachsen lassen, jetzt war es allerdings nicht mehr zu ändern.

Die Bäurin deckte den Tisch zum Mittagessen und stellte einen Teller mehr darauf als gewöhnlich, weil Margarethe zum ersten Male mit ihnen am Tische essen sollte.

Conrad trat in diesem Augenblicke ein. Flüchtig glitt sein Blick durch das Zimmer, über den Tisch.

„Ist Besuch gekommen, daß du einen Teller mehr hinstellst?“ fragte er.

„Margarethe soll heute mit uns essen,“ entgegnete die Frau.

Conrads Brauen zogen sich zusammen.

„Ich dachte — eine Bettlerin säße besser am Tische der Dienstmägde“, bemerkte er.

„Conrad!“ fiel seine Mutter vorwurfsvoll ein, denn das Mädchen war ihr in den wenigen Tagen fast an das Herz gewachsen. „Wenn die Arme nicht zu schlecht ist, Kleidung von Deiner Mutter zu tragen, wird sie wohl auch nicht zu schlecht sein, an unserm Tische zu essen. Es ist ein gutes Mädchen — Du kennst sie ja noch nicht.“

Conrad wollte etwas erwidern, — da wurde die Stubenthür geöffnet und — Margarethe trat ein.

Es war eine mittelgroße, zartgebaute Gestalt. Ihre Wangen waren bleich und eingefallen. Noch mehr hervorgehoben wurden dadurch ihre großen, dunkeln Augen, in denen ein weicher, milder Ausdruck lag. Ohne daß sie eigentlich hübsch zu nennen war, lag doch in ihrem Gesichte etwas Anziehendes und Fesselndes, welches sogleich auf den ersten Blick für sich einnahm, und bei längerer Betrachtung mehr und mehr für sich gewann. Ihre einfache, von der Bäurin erhaltene Kleidung, welche sie geschickt zu ordnen verstanden hatte, erhöhte die Anmuth ihrer Erscheinung.

Still und bescheiden war sie eingetreten. Auf der Thürschwelle blieb sie stehen. Unwillkürlich flog ihr Blick durch das Zimmer. Die Bäurin hatte ihr von ihrem Sohne erzählt. Sie hatte ihn noch nicht gesehen, aber im Stillen hatte sie sich die Frage vorgelegt, weshalb er nicht einmal zu ihr gekommen sei, da seine Eltern so liebevoll gegen sie waren. Sollte ihn nicht schon die Neugierde getrieben haben? Die Bäurin hatte von ihm gesagt: „Der geht seinem eigenen Sinne nach“ — rief hatte Margarethe noch gespannter dem Augenblicke entgegen sehen lassen, in welchem sie mit ihm zusammenkommen mußte.

Dieser Augenblick war da. — Sie sah ihn, wie er am Fenster stand. Sichtbar bebte sie zusammen. Das Blut entwich ihren Wangen. Mit der Rechten hielt sie sich fast krampfhaft an der Thür, die Linke griff unwillkürlich nach der Thür. Sie wollte ausschreien — die Stimme versagte ihr. Einige Sekunden lang blieben ihre Augen starr auf ihn gerichtet. Sie sah ein spöttisches Lächeln um seinen Mund zucken — da errang sie sich gewaltsam die Fassung wieder und schritt auf die Bäurin zu.

Sowohl der Waldbauer wie seine Frau hatten nichts von dem Allem bemerkt, weil sie ihre Augen auf Conrad gerichtet hatten. Sie sahen auch nicht, wie Margarethe leise zitterte, wie ihre Knie schwankten, das Alles konnte auch noch Schwäche sein.

„Nun, setz dich an den Tisch, Margarethe,“ sprach die Bäurin unbefangenen und schob ihr einen Stuhl zu. — „Komm, Conrad. — Nun?“

Margarethe schritt auf den Stuhl zu. Sie schlug die Augen nicht auf, dennoch fühlte sie, wie Conrads Blick auf ihr ruhte, und im Geiste sah sie den Spott in seinem Lächeln. Sie wollte die Lehne des Stuhles erfassen, um sich daran zu halten. Sie faßte fehl — und bewußtlos sank sie nieder.

Bestürzt sprangen Steffen und seine Frau hinzu. Conrad blieb regungslos am Fenster stehen.

Die Bäurin hob die Ohnmächtige empor. „Das arme Kind!“ klagte sie. „Sie ist doch noch zu schwach. Wie das nachhält, wenn's dem Menschen einmal nah' an's Leben gegangen ist! — Hilf sie mir wieder auf ihr Bett tragen, Conrad. — Ihr thut Ruhe noth! — Komm, hilf sie tragen.“

„Ich will eine der Mägde dazu rufen,“ entgegnete der Gebetene kalt, und schritt schon der Thür zu. (Fortf. folgt.)